

# Er schlägt Schneisen in den Bürokratiedschungel

**NIED** Klaus Stephan setzt sich als Behördenlotse unter anderem für ukrainische Flüchtlinge ein

Im DiakoNied-Zentrum „Secundo“ gibt es nicht nur günstig Kleidung, Geschirr, Schuhe, Kindersachen und Kunst zu kaufen und eine Nähwerkstatt in angenehmer Atmosphäre, sondern auch jede Menge praktischen Rat. „Die Barriere, zum Behördenlotse zu gehen, ist durch den Laden viel geringer“, weiß Sozialarbeiterin Tabea Meyer und zeigt auf die zwei separaten Räume, hinter den Vertrauliches geduldig besprochen wird. Klaus Stephan (68) ist der Dienstälteste der fünf Behördenlotsen und seit dem 21. Juni 2014 bei der Stiftung „Christen Helfen“ der Diakonie dabei. „Ich war zur richtigen Zeit am richtigen Ort“, so der Mann mit den klugen, blauen Augen, langem grauen Pferdeschwanz und schwarzem Hemd mit Tukan.

## „Schneller dabei, als ich gucken konnte“

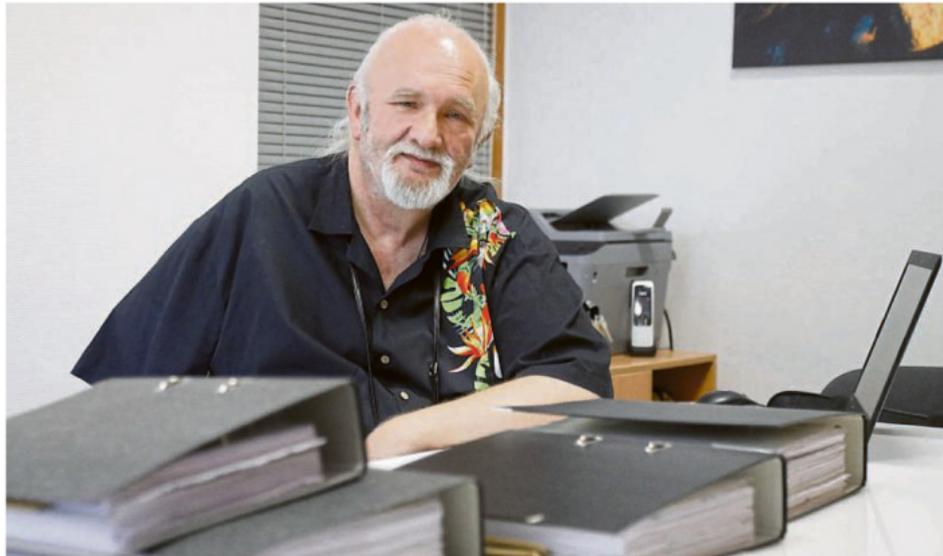
Elf Jahre lang hatte er bei einem Rechtsanwalt für Familien- und Strafrecht gearbeitet. Eine Krankheit riss ihn aus dem Job. In der Gemeinde hörte er von den Behördenlotsen. „Ich war schneller dabei als ich gucken konnte“, sagt er. Jeden Morgen hatte er eine ältere frierende Marokkanerin gesehen, die kein warmes Wasser hatte, keine Heizung und nur selten Strom. „Am Anfang hatte ich erst Mal Angst“, sagt er. Angst davor, mit Behörden zu interagieren. „So wie sie die Leute, die zu uns kommen, auch haben.“

Über die Bauaufsichtsbehörde schaffte er es, dass sie es wieder warm zu Hause hatte. „Das war nicht einfach“, erzählt er. Viele

Dinge, die er tut, seien aber auch einfach. Briefe vorzulesen etwa. „Am Anfang steht fast immer, Angst zu nehmen.“ Die Leute bekommen Kündigungen für ihre Wohnungen, Bußgeldbescheide oder Post vom Jobcenter. „Sie alle lösen Angst aus. Ich erkläre ihnen jeden Schritt, lege – wenn sie zustimmen – Widerspruch ein, manchmal auch einstweilige Verfügungen. Ich arbeite gegen niemanden, sondern mit den Menschen, die Hilfe brauchen und mit den Behörden“, erzählt er geduldig. Oft seien Probleme leicht zu lösen, manchmal ist es kompliziert. Er bleibt dran.

Eine Familie aus der Ukraine ist bei ihm. „Die haben richtige Schwierigkeiten, weil sich die Ausländerbehörde noch nicht sicher ist in Sachen Abschiebung und drohen damit, weil die Duldungszeit von 90 Tagen abgelaufen ist. Da werden nicht einmal die Leute direkt informiert, sondern es steht im Amtsblatt, das sie wieder kennen, noch verstehen könnten.“ Stephan atmet tief ein. „Sie wurden auf der Autobahn angehalten. Die Polizei wundert sich, dass sie das Land zehn Tage nach Ablauf der 90-Tage-Frist nicht verlassen haben. Die Familie versteht überhaupt nichts mehr und sitzt jetzt auf einem Feuerfass. Dabei können sie aufgrund der Kriegssituation gar nicht abgeschoben werden.“

Mit Ämtern vermittelt er permanent. „Vor Corona waren wir noch zehn Leute. In der Pandemie sind einige weggefallen. Wir haben wegen Corona eine Telefonhotline geschaltet, damit wir helfen können.“ Während der Pande-



Brüten über Akten und Behördenschreiben gehört zu seinem Metier: Klaus Stephan in seinem Büro im „Secundo“.

FOTO: MAIK REUSS

mie seien viele Weiterbewilligungsanträge vom Amt „unter den Tisch gefallen“, Dokumente beim Jobcenter verschwunden. „Das ist hart für die Betroffenen und braucht Hartnäckigkeit“, weiß der Mann, der alles gesehen hat, was schiefe gehen kann. Angefangen bei Fehlbelegungsabgaben bis zu schweren Krankheiten. „Wir können noch sehr gut Leute gebrauchen, die ehrenamtlich

wirklich gerne helfen wollen bei Dingen, die jedem jederzeit passieren können.“ Vorkenntnisse seien nicht nötig. Stephan bringt ihnen bei, was es zu wissen gibt. „Man bekommt unheimlich viel zurück, wenn man die Scheu vom Umgang mit anderen Menschen ablegt, einfach Hilfe anbietet und nicht von oben herab auftritt.“ Hier wird nicht nur einmal geholfen, sondern es ist ein Prozess, zu

lernen, wie man seine Probleme in den Griff bekommt. „Aus verzweifelte Menschen werden Leute, die ihre Papiere ordnen, wieder Selbstbewusstsein bekommen und ihr Leben in den Griff kriegen“, erzählt er lächelnd. Auch Schuldnerberatung gibt es hier. Wenn Stephan an einem massiven Problem zu knabbern hat, guckt er sich Hundewelpen an. „Da vergisst man kurz, dass es

wirklich bittere Erlebnisse bei den Leuten gibt. Danach fällt mir wieder eine gemeinsame Lösung für sie ein.“

SABINE SCHRAMKE

## Zwei mal pro Woche aktiv

Die Behördenlotsen sind dienstags und donnerstags von 9.30 Uhr bis 13 Uhr im „Secundo“, Alt-Nied 22. Termine unter der Nummer (069)93997226 oder 015 73/4728954.

## Klinikum fünf Mal auf der Bestenliste

Höchst – Insgesamt fünf Mal werden Ärzte des varisano-Klinikums Höchst in der aktuellen Focus-Ärzteliste („Deutschlands Top-Ärzte 2022“) empfohlen. So wird die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe am Klinikum Höchst unter Leitung von Prof. Joachim Rom nach Angaben des Klinikums gleich zwei Mal ausgezeichnet – in der Kategorie „Brustkrebs“ sowie in der Behandlung von „gynäkologischen Tumoren“. Die Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Thoraxchirurgie in Höchst unter Leitung von Prof. Matthias Schwarzbach ist ebenfalls zweimal gelistet: Im Bereich Gallenchirurgie sowie dem der Weichteiltumoren. Auch die Höchster Klinik für psychische Gesundheit wird besonders empfohlen: Chefarztin Prof. Dr. med. Sybille Roll gilt als bundesweit anerkannte Expertin in der Behandlung von Schizophrenie. red

## Bäume müssen gefällt werden

Schwanheim – Das Grünflächenamt teilt mit, dass in den kommenden Wochen wegen der genannten Mängel sowie aus Gründen der Verkehrssicherheit die folgenden Bäume dringend gefällt werden müssen: In Schwanheim, Am der Herrenweisse, sind zwei Hänge-Birken (Baum-Nummer 7.21) absterbend und werden entfernt. Die Bäume werden ersetzt. Ebenfalls in Schwanheim in der Straße Am Waldgraben ist die Rot-Buche mit der Baum-Nummer 7 bereits abgestorben und wird gefällt. Auch für diesen Baum gibt es Ersatz. red